

ROGATE – MIT GOTT AUF DU UND DU

Begrüßung

Sonntag Rogate: Betet!

Gott selbst spricht mit uns.

Und wir reden mit ihm im Gebet und Lobgesang.

Gebet

Gott, wenn wir beten, dann spüren wir:

Es gibt eine Kraft, die größer ist als wir.

Wenn wir beten, lassen wir davon los,

dass alles, was geschieht, in unseren Händen liegt.

Wenn wir beten, kommt aus uns heraus,

was wir bisher verschwiegen haben.

All unser Sehnen und Suchen.

Unsere Fragen und Umwege.

Wir legen sie in deine Hände.

Und dann warten wir mit wachen Sinne, bis es geschieht,

dass deine Wärme und Liebe

und deine klare Stimme unser Herz erreicht. Amen.

Lesung aus Joh 16,23b-28.33

Amen, amen, das sage ich euch:

Alles, worum ihr den Vater in meinem Namen bittet,

das wird er euch geben!

Bis jetzt habt ihr in meinem Namen noch um nichts gebeten.

Bittet – und ihr werdet es bekommen.

Dann wird eure Freude vollkommen sein!"

"Ich habe euch das alles in Gleichnissen gesagt.

Es kommt die Stunde,

wenn ich nicht mehr in Gleichnissen zu euch reden werde.

Dann werde ich zu euch offen und unverhüllt vom Vater reden.

An dem Tag werdet ihr in meinem Namen bitten.

Aber ich sage nicht, dass ich den Vater dann für euch bitten werde.

Denn der Vater selbst liebt euch ja, weil ihr mich geliebt habt.

Und ihr seid zum Glauben gekommen, dass ich vom Vater gekommen bin.

Ja, vom Vater her bin ich in diese Welt gekommen.

Jetzt verlasse ich diese Welt wieder und kehre zum Vater zurück."

Das habe ich euch gesagt, damit ihr bei mir Frieden findet.

In dieser Welt müsst ihr Leid und Schmerz aushalten.

Aber verliert nicht den Mut: Ich habe diese Welt besiegt!"

Predigt

(1)Heilige Kühe

Ich wäre ziemlich enttäuscht gewesen, wenn ich an Moses Stelle gewesen wäre.

Da reißt man sich den Allerwertesten auf, führt das Volk Israel aus der

Sklaverei, sorgt für Essen und Trinken, und nichts als Gemotze kommt an.

„In Ägypten war es viel besser. Da saßen wir noch an den Fleischtöpfen!“

„Warum hast Du uns aus Ägypten geführt, wenn Du uns jetzt verdursten lässt?“

Oder:

„Wir können das ewige Manna und die ewigen Wachteln nicht mehr sehen!“

So jammert das Volk immer und ständig.

Unser heutiger Predigttext erzählt nur ein kleines Detail aus der Zeit, in der das Volk zwar aus Ägypten geführt wurde, aber noch lange nicht am Ziel seiner Reise angekommen ist.

Vor allem aber erzählt er von der Kraft des Gebetes.

40 Tage und 40 Nächte ist Mose auf dem Berg Sinai gewesen, als Gott ihn gerufen hatte, um mit ihm zu reden.

In der Tat, eine Menge "Aufriss" - unterdessen hatte sich das wartende Volk bereits einen bequemeren Gott gesucht und einen goldenen Stier gebaut.

Einen Gott, den man sehen und anfassen konnte und der nicht zornig war oder sie am Feiern gegen den Frust der langen Wüstenwanderung hinderte.

Mose auf dem Berg weiß nichts davon.

Er ist gerade eifrig am Schreiben, was Gott ihm für das Volk Israel diktiert.

Er schreibt die Satzungen nieder, die das Leben einfacher machen sollen.

Unter anderem auch die 10 Gebote.

Das 1. Gebot heißt:

„Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland aus der Knechtschaft geführt hat. Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“ (Ex.20,2-3)

Noch während Mose schreibt, macht ihn Gott auf das Treiben am Fuße des Berges aufmerksam.

Ob Mose für einen Moment versucht gewesen ist, sich von seinem Volk abzuwenden?

Hat er für einen Augenblick überlegt, die Menschen unten im Tal ihrem Schicksal zu überlassen?

Der HERR sprach aber zu Mose: Geh, steig hinab; denn dein Volk, das du aus Ägyptenland geführt hast, hat schändlich gehandelt.

Sie sind schnell von dem Wege gewichen, den ich ihnen geboten habe.

Sie haben sich ein gegossenes Kalb gemacht und haben's angebetet und ihm geopfert und gesagt: Das ist dein Gott, Israel, der dich aus Ägyptenland geführt hat.

Und der HERR sprach zu Mose: Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge; dafür will ich dich zum großen Volk machen.

Mose aber flehte vor dem HERRN, seinem Gott, und sprach: Ach HERR, warum will dein Zorn entbrennen über dein Volk, das du mit großer Kraft und starker Hand aus Ägyptenland geführt hast?

Warum sollen die Ägypter sagen: Er hat sie zu ihrem Unglück herausgeführt, dass er sie umbrächte im Gebirge und vertilgte sie von dem Erdboden? Kehre dich ab von deinem grimmigen Zorn und lass dich des Unheils gereuen, das du über dein Volk bringen willst.

Gedenke an deine Knechte Abraham, Isaak und Israel, denen du bei dir selbst geschworen und verheißten hast: Ich will eure Nachkommen mehren wie die Sterne am Himmel, und dies ganze Land, das ich verheißten habe, will ich euren Nachkommen geben, und sie sollen es besitzen für ewig.

Da gereute den HERRN das Unheil, das er seinem Volk zugedacht hatte.

Gott ist nicht so geduldig wie Mose, er hat jetzt endgültig die Nase voll.

So sagt er: „Ich sehe, dass es ein halsstarriges Volk ist. Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne und sie vertilge!“

Und Mose fleht und betet für das Volk.

Er nimmt das Verhalten des Volkes nicht in Schutz.

Keine Entschuldigung, keine Beschönigung.

Auch Mose wird später unten im Tal vor Zorn toben.

Aber hier, vor Gott, bittet Mose für die, die dem ungreifbaren Gott nicht mehr trauen.

Und Gott lässt sich durch das Gebet beeinflussen.

(2) *Wisse vor wem Du stehst*

Ich finde es sehr spannend, dass Gott Mose in seinem Zorn nicht zurück weist.

Er zieht ihn vielmehr mit hinein in die Entscheidung.

Und ein Stückchen auch mit hinein in die Verantwortung.

„Und nun lass mich, dass mein Zorn über sie entbrenne“, spricht Gott zu Mose.

Aber Mose kann Gott jetzt nicht in Ruhe lassen.

Gott will sich offenbar von dem, was Mose tut oder lässt beeinflussen lassen.

Sein „Lass mich!“ ist eher eine Einladung, ja eine Herausforderung zum

Sichemischen.

Gott will keine Duckmäuser, die einfach geschehen lassen, sondern er sucht die Beziehung und das Gespräch.

Selbst in seinem Zorn sucht Gott die Nähe zum Beter.

Und Mose ringt und betet, weil er spürt:

Die Vernichtung, der Beziehungsabbruch darf nicht die Lösung sein.

Die Menschen mögen so verbohrte sein, wie sie wollen.

Gott hat sie liebgewonnen – und Gott soll gefälligst seinen Bund der Liebe halten.

Und das sagt er vor Gott ganz offen.

Denn auch Gott bedarf der Erinnerung, „um sich nicht zu vergessen“.

Gott, der Große, Barmherzige, Mächtige, lässt sich mit Mose auf dem Sinai ein.

Und Mose spricht mit dem Allmächtigen, den er nicht sehen kann wie mit einem Menschen.

Er nutzt seine privilegierte Position, die ihm Gott zugeteilt hat, nicht zu seinem persönlichen Wohl, sondern macht sich zum Vermittler und bittet für die, die schwach geworden sind.

Sein Bitten ist dabei durchaus selbstbewusst, er redet mit Gott wie mit einem Partner, ein zähes Ringen.

(3) *Mose der Vermittler*

Dieses Ringen mit Gott ist zu einem Vorbild für viele Gebete geworden.

Menschen, die uns in der Bibel begegnen, ringen ebenso, wie unsere Glaubensgeschwister über Raum und Zeit hinweg.

Dabei steht nicht nur das eigene Ich im Mittelpunkt, sondern das Füreinander einstehen vor Gott.

Mose hält Fürbitte für das murrende und unzufriedene Volk.

Er sieht ihre Schuld, erkennt vielleicht auch sein eigenes Versagen.

Er hat dieses Volk aus Ägypten und durch die Wüste geführt – mit Gottes Hilfe.

Aber es ist ihm nicht gelungen, diesem Volk auch das Vertrauen in Gott nahezubringen.

Das hätte ihnen sicher geholfen, die kurze Zeit der Gottverlassenheit zu überstehen.

Das lange Ausbleiben von Mose, diese Ewigkeit einer gefühlten Gottverlassenheit, lässt sie unsicher werden.

Israels Erfahrung der Abwesenheit teilen wir heute auch.

Immer wieder empfinden wir, dass Gott abwesend ist und nicht anwesend.

Vielen wird die Zeit zu lang.

Vielen bleibt Gott zu fern und zu unverständlich.

Vielen scheint die Rückkehr des Glaubens ausgeschlossen zu sein.

Jeder von uns erlebt eigene Glaubenskrisen.

Wir sind so sehr auf Gott angewiesen, dass wir auch eine kurze Zeit ohne Beziehung zu Gott nicht heil überstehen.

Wir brauchen den ständigen Kontakt zu Gott.

(4) Mit Gott auf Du

Wir brauchen sein Da-Sein und die Möglichkeit, wie Mose, ihm zu begegnen und ihm nachzufolgen.

Wir brauchen aber auch Menschen, die wie Mose, für uns beten, wenn wir nicht mehr an sein Da-Sein glauben.

Wir müssen selbst Menschen sein, die für andere eintreten, weil sie keine Kraft dazu haben.

Und Ja, wir dürfen so trotzig mit Gott reden, wie es Mose tut.

Ja, ich denke auch, dass es sich gehört, Gott an etwas zu erinnern, was er eigentlich weiß.

Er fordert uns dazu heraus, weil er wissen will, was wir ihm zu sagen haben.

Denn ER mutet es uns zu, mündig zu sein und mit dem Allmächtigen zu ringen.

Mit Gott reden erfordert also auch Anstrengung.

Ganz besonders auch die Anstrengung, dass alles andere außen vor bleibt, damit wir uns ganz auf Gott konzentrieren können.

"Begnüge dich mit nichts, was weniger ist als Gott", hat Maria Ward die Begründerin eines Frauenordens im 16. Jahrhundert zu ihrer Devise erklärt.

Das genau tut Mose, er steigt nicht vom Berg hinab, bevor er eine Antwort hat.

Eine Antwort, die voller Gnade und Liebe ist.

Er spürt, dass Gott das "halsstarrige Volk" ebenso liebt wie er selbst, der leidende Vermittler.

Und deshalb vertraut er darauf, dass Gott Gnade vor Recht ergehen lässt.

Nur, wenn wir mit Gott im Gespräch bleiben und den Dialog nicht abreißen lassen, werden wir auch lernen, seine Stimme aus den vielen anderen, die uns beeinflussen wollen, herauszuhören.

Nur dann werden wir begreifen, wo unser Platz in dieser Welt ist und wohin er uns stellt, welchen Part er uns zugedacht hat.

Gerade auch wenn wir ihn ernsthaft bitten "Dein Wille geschehe".

Beten und Tun sind schließlich untrennbar miteinander verbunden.

„Dein Wille geschehe“ heißt aber nicht, leise und still alles demütig erdulden müssen.

Wir dürfen auch das:

Mit unserem Beten, mit unserem Denken Gott aufs Heftigste widersprechen.

Ihm in seinen Plänen widersprechen.

Diese Verheißung haben wir:

Mit Gott dürfen wir reden, verhandeln, ihn beschimpfen und argumentieren.

Er hält das aus, weil er uns liebt.

Und er hört auf uns, selbst dort, wo nicht alle unsere Wünsche erfüllt werden, aber immer seine Verheißung.

Bei Gott ging es schon immer recht familiär zu.

Deshalb darf ich mit ihm reden wie mit einem Freund.

Und noch viel mehr.

Mose redet mit Gott eher wie mit einem Chef, dem man Zugeständnisse abringen kann und abringen soll in dessen eigenem Sinne.

Mose und Gott, das sind zwei, die mit Leidenschaft für das Ganze um das Ganze ringen.

Auch heute geht es immer um das Ganze.

Es geht um unsere je eigene Beziehung zu unserem Gott.

Es geht um eine tragfähige Grundlage für unser Leben.

Und in seiner Treue zu uns ist Gott beständig.

Das zeigt sich besonders in unserem Gebet.

Gott lässt sich ins Wort fallen und er ist fähig zu bereuen und umzukehren.

Ich finde es sehr beruhigend, dass Gott nicht unverbrüchlich alles tun muss, was er einmal angesagt hat, nur um sein Gesicht zu wahren.

Viel lieber will er von Angesicht zu Angesicht mit uns reden.

Mit jedem meiner Gebete, mit jeder Fürbitte trete ich in diese vertrauensvolle Beziehung zu Gott.

Genau wie Mose.

Ich erinnere ihn an seine Verheißung und ich antworte auf seine Verheißung.

Mit meinem Gebet.

Ein gutes Gebet ist oft ein Gebet, das mit Gott ringt, auch wenn im Hintergrund die Bitte des Vaterunser mitschwingt: ‚Dein Wille geschehe‘!

Ein gutes Gebet ist ein Gebet, das nicht schon alle Worte im Kopf formuliert hat, sondern im Reden und Denken mit Gott gemeinsam einen Weg geht.

Und manchmal bete ich auch für Menschen, auf die ich sauer bin.

So wie Mose hier:

er ist sauer auf das Volk, das nicht auf ihn und seine Rückkehr wartet und am liebsten möchte er dreinschlagen.

Aber trotzdem gehört er doch zu ihnen und das verleiht seinem Gebet eine besondere Dynamik.

Gott ist auf der Suche nach solchen Fürbittern, die vor ihm in die Bresche treten würden für andere.

Dabei braucht Beten eine Richtung.

Ich muss wissen, mit wem ich rede, und was ich will.

Und doch darf ich mit ihm ungefiltert und unsortiert reden.

Merkmal eines guten Gebetes ist weder Länge noch geschliffener Satzbau, auch nicht ob es leise in der stillen Kammer geschieht oder laut ausgesprochen wird, ob mit oder ohne gefaltete Hände.

Merkmal eines guten Gebetes ist das Vertrauen in Gottes Wirken und der Mut zu sagen:

Dein Wille geschehe, während ich hadere und schimpfe, aber immer vertraue und mich ganz in seine Hand gebe.

Mein Vorbild im Beten ist Jesus, der so beten konnte, wie ich vielleicht nie werde beten können.

Voller Vertrauen in einen liebenden Vater, egal um welchen Preis.

Ein anderes Vorbild ist Mose, der hier Fürbitte hält.

Das Gebet ist ihm eine Chance, die Menschen zu retten, die mit ihm gegangen sind.

Die sich falsch verhalten haben, aber deswegen noch lange nicht rettungslos verloren sind.

Rogate – Betet! - ist auf diesem Hintergrund ist das Thema des heutigen Sonntags kein Befehl, es ist eine Einladung und ein Angebot.

Ich darf mein Leben gestalten im Gebet.

Ich nehme tätig Anteil an Gottes Geschichte mit den Menschen.

Ich lasse mich tragen von dem Vertrauen, das Gott mir und ich ihm entgegen bringe.

Ich setze meine Hoffnung & meine Zuversicht ganz auf den immer treuen Gott.

Fürbitten

Lasst uns beten:

Mein Gott, mein Gott, lass niemals enden:

Den Sand und das Meer,

das Rauschen der Wellen,

das Blitzen des Himmels,

das Beten der Menschen. (nach Hannah Szenes)

Gott, zu dir kommen wir mit unserem Gebet.

Dir können wir anvertrauen, was uns bewegt.

Wir brauchen keine großen Worte machen.

Du hörst zu.

Du verstehst.

Auch unser Schweigen.

Gott, in der Stille suchen wir dich.

Du verstehst unsere Gedanken von ferne.

Gott, wir beten für alle, denen es schwer fällt,
die richtigen Worte zu finden,
für alle, die sich nicht trauen.

Gott, wir beten für alle, denen es schwer fällt,
mit dir zu reden,
für alle, die Zweifel haben und Fragen.

Gott, wir beten für alle, die Schwierigkeiten haben,
dein Wort aus den vielen Wörtern,
die auf uns einstürmen, herauszuhören,
für alle, die dich suchen.

Du bist da, Gott.

Dir können wir unser Leben anvertrauen.

Du hörst uns zu.

Deshalb sprechen und beten wir zu dir: Vater unser...

Segen

lass dich fallen

in den Segen des Himmels

lass dich bergen

von den Armen der Hoffnung

lass dich tragen

vom Aufwind der Liebe

brich auf ins gelobte Land

in dem die Milch des Friedens

und der Honig der Stille fließen

Der dich schuf, ist dir nah.